



### Griechenland und die Entente.

Von Dr. August Seisenberg.

Professor an der Münchener Universität.

München, 8. September.

Das Schicksal Griechenlands geht seiner Erfüllung entgegen. Die Nachrichten aus Athen jagen sich. Aufruhr in Saloniki, Entwaffnung der königstreuen Garnison, Gärung und offener Tumult in anderen Städten des Landes. Nur in Athen selbst Ruhe, stumpfe Gleichgültigkeit des Volkes, das neugierig die gewaltige Flottenmacht bestaunt, die sich im Piräus versammelt hat. König Konstantin wieder krank, aber noch nicht völlig gebrochen, immer noch nicht bereit, sich in aller Form in die Dienstbarkeit der Ententemächte zu begeben und das Heer zum Kampfe für sie wieder unter die Waffen zu rufen. Sichere Nachrichten über die Vorgänge innerhalb der Regierung sind nicht zu gewinnen, wir erfahren nur, was unsere Feinde der Welt mitzuteilen für nützlich erachten. Sie scheinen jetzt Truppen gelandet zu haben, Post und Telegraph haben sie unter ihre Kontrolle gestellt. Der Führer der parlamentarischen Opposition wird unter dem Schutze der fremden Waffen immer dreister, das Ministerium Zaimis weicht Schritt um Schritt vor den Forderungen der Entente zurück, immer enger schließt sich der Ring der Zwangsmaßregeln um den König selbst.

Offenbar sind unsere Feinde der Komödie, die sie spielen, überdrüssig geworden. Sie verlangen Klarheit, das heißt widerstandslose Unterwerfung Griechenlands unter ihre Wünsche. Rumäniens Kriegserklärung gab das Zeichen zu neuem Vorgehen gegen Hellas. Der Kampf gegen die Zentralmächte ist auf seinen Höhepunkt gekommen, auf allen Fronten zugleich stürmen die Angreifer gegen den Wall der Verteidiger. Sie setzen lange gesammelte Kraft auf einmal ein, suchen sie mit allen Mitteln aufs höchste zu steigern. Offenbar ist die Armee des Generals Sarraïl, durch Seuchen dezimiert, doch nicht stark genug, um in Bulgarien einzudringen, nur mühsam hält sie im Westen ihre Stellungen, Ostmazedonien gab sie preis. Da hätte das griechische Heer, einmal aufgeboten zum Krieg, trotz aller inneren Widerstrebens vielleicht wertvolle Dienste zu leisten. Da Ueberredung nichts half, folgt endlich die Anwendung von Gewalt.

Politisch hat sich in Griechenland die Lage für die Entente in diesen letzten Tagen keineswegs verbessert. Freilich verkündet Bemizelos mit lärmendem Eifer, das Eintreten Rumäniens schaffe auch für Griechenland eine neue Lage; schon verbreitet die englische Presse die frei erfundene Unwahrheit, auch König Konstantin halte jetzt die Grundlagen der griechischen Politik für verändert. In der Tat kann davon keine Rede sein. Rumänien hat die politischen Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen unter dem Vorwand, die Unterwerfung Serbiens habe den Bukarester Vertrag verletzt. Allein niemals ist bekannt geworden, daß etwa Rumänien und Griechenland sich gegenseitig feierlich verpflichtet hätten, jede Verletzung jenes famosen Friedensvertrages mit dem Schwerte zu ahnden, noch weniger, daß sie sich gegenseitig Hilfe gegen einen Friedensstörer zugesagt. Rumänien war durch Verträge an die Zentralmächte gebunden und hat sie zerrissen, Griechenland ist Rumänien gegenüber völlig frei in seiner Politik. Die Frage nach der Garantie des Bukarester Vertrages ist sogleich bei Beginn des Weltkrieges entschieden worden. Damals hat die griechische Regierung ihren Standpunkt bereits klar dahin bestimmt, daß sie keine Pflicht zur Verteidigung des Vertrages übernommen habe, wenn er von einer Großmacht angegriffen würde. Diesen Standpunkt hat die Regierung bis heute ohne Schwanken festgehalten, insoweit dessen kann auch das Eingreifen Rumäniens für sie keine neue